

Hautablösung nach Tätowierung

Kontaktallergie -- Eine 27-Jährige hatte bereits ausgedehnte farbige Tattoos. Doch dieses Mal ging es schief: Einige Tage nach einer Tattoo-Ergänzung präsentierte sie sich mit Schmerzen, Schwellungen, blutig-serösen Verkrustungen und diffusem Erythem innerhalb der neuen Tätowierung.

Man vermutete eine Zellulitis und verordnete Antibiotika und Schmerzmittel, doch es wurde nicht besser, im Gegenteil. Nach einer halben Odyssee landete die Patientin in der Notfallambulanz der Klinik. Dort fiel eine Epithelablösung in ehemals grün sowie eine ekzematöse Schuppung in zuvor blau und rot gefärbten Arealen auf, jeweils scharf begrenzt. Nun stellte man die richtige Frage und tatsächlich: Der Patientin war ihre Nickel- und Ko-



bald-Kontaktallergie bekannt. Nicht aber, dass diese Metalle in roten und grünen (Nickel) sowie blauen (Kobalt) Tätowierpigmenten enthalten sein können. Mit oralem Kortison und lokaler Vaseline heilte die Wunde wieder ab. Fabula docet: Vorsicht mit farbigen Tätowierungen bei Kontaktallergie!

Quelle: Shao CG et al. Am J Emerg Med 2023; <https://doi.org/10.1016/j.ajem.2023.12.016>

Dr. med. Dirk Einecke
Chefredakteur
dirk.einecke@springer.com



Verkanntes Problem: Das Nichtrülpsen!

Ernsthafte Beschwerden -- Ungeniertes Rülpsen ist sozial wenig zuträglich. Aber wer sich mit dem Aufstoßen schwertut, ist nicht viel besser dran: Unangenehm auffallende Gurgelgeräusche und Blähungen halten Mitmenschen auf Distanz. Medizinisch liegt eine Fehlfunktion der oberen Speiseröhrenmuskeln vor, eine sogenannte retrograde krikopharyngeale Dysfunktion.

Eine Studie in einer 199 Köpfe umfassenden Leidensgemeinschaft von Nichtrülpsern zeigte nun das ausgeprägte Schamgefühl, die Ängste und Depressionen der Betroffenen, die sozialen und beruflichen Beeinträchtigungen sowie die Schwierigkeiten, beim Hausarzt eine ausreichende Unterstützung zu erhalten.

Die Beschwerden ernst zu nehmen ist bereits hilfreich, eventuell auch Verändern der Körperhaltung, Ruhe, tiefes Atmen, körperliche Aktivität und beruhigende Medikamente. Spezifisch helfen Botulinumtoxin-Injektion in den oberen Schließmuskel der Speiseröhre.

Quelle: Chen JN et al. Neurogastroenterology & Motility 2023; <https://doi.org/10.1111/nmo.14721>

Mit dem E-Bike ins Krankenhaus

Ergebnisse einer US-Studie -- E-Biker verletzen sich schwerer und müssen deshalb doppelt so häufig stationär aufgenommen werden wie Nutzer herkömmlicher Fahrräder. Am verbreitetsten waren Verletzungen an Kopf, Gesicht und Nacken. 75% der Verletzten waren Männer, unabhängig vom Fahrradtyp. Ursache der häufigeren und schwereren Verletzungen ist vermutlich die hohe Geschwindigkeit: E-Biker sind im Schnitt 6–9 km/h schneller unterwegs.

Quelle: Williams LC et al. Laryngoscope 2023; <https://doi.org/10.1002/lary.31213>

Chronisch Nierenkranke brauchen Statine

Cochrane-Review -- Menschen mit chronischen Nierenerkrankungen (CKD) profitieren von Statinen, solange keine Dialysepflicht besteht. Zu diesem Ergebnis kommt ein Cochrane-Review. Er bestätigt die Leitlinie der Nierenfachgesellschaft KDIGO und widerspricht in Teilen derjenigen der DEGAM. Bei CKD drohen v. a.

kardiovaskuläre Komplikationen, mehr noch als ein Nierenversagen. Deshalb empfiehlt die KDIGO-Leitlinie allen CKD-Betroffenen über 50, die keine Dialyse benötigen, eine Statintherapie. Die Cochrane-Übersicht zeigt nach Auswertung von 63 Studien mit über 50.000 Frauen und Männern mit einer eGFR zwi-

schen 90 und 15 ml/min/1,73 m²: Das Risiko für schwere kardiovaskuläre Komplikationen sinkt bei einer Statintherapie um 28%, die Mortalität um 17%. Und dies, obwohl die mediane Statindosis nur etwa 20 mg Simvastatin-Äquivalent entsprach.

Quelle: Tunncliffe DJ et al. Cochrane Database of Syst Rev 2023; <https://doi.org/10.1002/14651858.CD007784.pub3>